

*Neue Stolpersteine in Frankfurt am Main
zum Gedenken an Opfer des Nationalsozialismus*

12. Dezember 2022

Verlegungen durch den Künstler Gunter Demnig

Nieder-Eschbach	Bathgartenweg 6	Bruder, Karl	10:30
Nieder-Eschbach	Alt-Niedereschbach 15	Müller, Sidonie	11:05
Nieder-Eschbach	Deuil-la-Barre-Straße 44	Ehrlich, Siegmund, Malchen, Ilse, Frieda	11:35
Nieder-Eschbach	An der Walkmühle 19a	Ehrlich, Seligmann "Sally", Caroline "Lina", Bernhard, Rudolf	12:10
Bergen-Enkheim	Schießgraben 19	Schäfer, Jean Karl	14:15
Bergen-Enkheim	Gangstraße 7	Metz, Johannes Ludwig	14:50

Nieder-Eschbach

Bathgartenweg 6 (früher Kleine Hintergasse 6)

Karl Bruder

Geburtsdatum: 8.2.1917

Einweisung: 13.11.1940 Universitäts-Nervenlinik Gießen,
Zwangssterilisation, überlebt

Karl Bruder wurde in Nieder-Eschbach als Sohn des Schreiners Christian Wilhelm Bruder (geb. 17. Februar 1887 in Nieder-Eschbach, gest. 26. August 1931 in Nieder-Eschbach) und dessen ebenfalls aus Nieder-Eschbach stammenden Ehefrau Katharina geb. Hess (geb. 23. August 1894, gest. 4. April 1963 Krankenhaus Bad Homburg) geboren. Getauft wurde er am 4. März 1917, konfirmiert am 6. April 1931. Karls jüngerer Bruder Christian wurde 1921 in Nieder-Eschbach geboren; er verstarb dort im Jahre 1983.



Karl Bruder (privat, J. Bruder)

1933 wurde Karl Bruder auf Grundlage des am 14. Juli 1933 erlassenen Gesetzes „zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ für acht Tage in die Universitätsnervenlinik Gießen eingewiesen. Festgestellt werden sollte, ob er unter Epilepsie („erbliche Fallsucht“) litt. Im Jahre 1940 wurde ihm die Denunziation eines Nachbarn in Nieder-Eschbach zum Verhängnis: Fröh Morgens holten ihn örtliche Polizisten aus dem Bett und brachten ihn auf Beschluss des Erbgesundheitsgerichts vom 13. November 1940 zwangsweise in die Universitätsklinik Gießen. Dort wurde der 23-Jährige „zwangssterilisiert“. Darüber wurde er weder im Vorfeld informiert noch um sein Einverständnis gebeten. Nach diesem „Eingriff“ kehrte Karl Bruder nach Nieder-Eschbach zurück. Von 1943 bis 1950 arbeitete er in seinem Beruf als Gärtner, danach als Arbeiter oder Aushilfe u.a. in der Landwirtschaft.

Im Oktober 1958 verheiratete Karl Bruder sich mit der am 30. April 1931 im bayerischen Schön (Gemeinde Geiersthal) geborenen Anna Menacher.

Bis zu seinem Tode am 15. Mai 1974 (gestorben in Frankfurt, beerdigt in Nieder-Eschbach) litt Karl Bruder physisch und vor allem psychisch erheblich unter der Zwangssterilisation. In seinem Heimatort Nieder-Eschbach, der 1933 nur knapp 1200 Einwohner zählte, wurde jedoch nie offen über Bruders Schicksal gesprochen. So

blieb er sozial größtenteils isoliert und war des Öfteren Hänseleien von Kindern und Jugendlichen ausgesetzt.

Dennoch befand die Entschädigungsbehörde, Karl Bruder stehe keine Entschädigung zu. Dies nicht zuletzt deshalb, weil die Universitätsklinik Gießen angab, über keinerlei Akten mehr zum ‚Fall‘ Karl Bruder zu verfügen. Das für Entschädigungsleistungen zuständige Regierungspräsidium Darmstadt begründete seinen abschlägigen Bescheid vom 27. Mai 1957 damit, dass der zwangsweise vorgenommene Sterilisation ein „Verfahren“ vorausgegangen sei, „das eine Entschädigungsleistung ausschließt“.

Regierungspräsident in Darmstadt
- Entschädigungsbehörde -
/11 h 2 - D/ 6791/17(I)-Bru. /Ls. Darmstadt, den 27. Mai 1957
Telef. 8011/766

In der Entschädigungssache
Ausgef.: 22.5.57/60
Geles.:
Abges.: 29.5.57

Karl Bruder,
geb. am 8.2.1917 in Nieder-Eschbach
I. wohnhaft: Nieder-Eschbach, Kleine Hintergasse 6

vertreten durch:
ergeht

Ablehnungsbescheid A/II - 487

wie folgt:

1. Der Anspruch auf Wiedergutmachung von Schaden an Körper oder Gesundheit nach §§ 28 ff. BEG wird abgelehnt.
2. Kosten werden nicht erhoben. Die dem/der Antragsteller/in entstandenen Auslagen hat er/sie selbst zu tragen.

Sachverhalt:

Der Antragsteller beantragte Wiedergutmachung für Schaden an Körper oder Gesundheit mit der Begründung, im Jahre 1940 in der Universitätsklinik Gießen sterilisiert und dadurch gesundheitlich geschädigt worden zu sein. Dem Eingriff ging ein Verfahren voraus. Dem Antrag kann deshalb nicht gefolgt werden.

Begründung:

Der Anspruch wurde fristgerecht geltend gemacht. Die Zuständigkeit der Entschädigungsbehörde beim Regierungspräsidenten in Darmstadt ergibt sich aus § 185 BEG. Der Anspruch ist nicht begründet.

Das Erbgesundheitsgericht beim Amtsgericht in Gießen hat am 13.11.1940 die Einweisung des Antragstellers in die Universitäts-Nervenklinik Gießen angeordnet zur Feststellung, ob erbliche Fallsucht vorliege. Anschließend wurde der Antragsteller in der Universitäts-Nervenklinik Gießen sterilisiert. Es handelte sich um eine Massnahme zur Verhütung erbkranken Nachwuchses nach dem Gesetz vom 14.7.1933. Die Voraussetzungen des § 1 BEG liegen nicht vor. Dem Eingriff ist ein Verfahren vorausgegangen, das eine Entschädigungsleistung ausschließt. Auf den Antragsteller treffen auch nicht die Voraussetzungen des § 17 BEG zu.

*Ablehnungsbescheid zum Antrag von Karl Bruder auf
"Wiedergutmachung" (HHStAW)*

Der Stolperstein wurde initiiert von Frau Inge Appel (Nieder-Eschbach) und dem Neffen von Karl Bruder, Herrn Jürgen Karl Bruder (Nieder-Eschbach), der den Stein auch finanzierte.

Nieder-Eschbach

Alt Nieder-Eschbach 15 (früher Hauptstraße 13)

Sidonie Müller, geb. Hess

Geburtstag: 5.5.1874

Deportation: 18.8.1942 Theresienstadt

Todesdatum: 28.9.1942

Sidonie Hess wurde in Nieder-Eschbach geboren. Am 2. Juli 1905 verheiratete sie sich mit dem Metzger Adolf Müller aus Bönstadt-Niddatal, der in Nieder-Eschbach ein Anwesen mit kleinem Laden besaß. Dieses war Jahre zuvor im Besitz von Sidonie Müllers Vater, Jacob Hess. Die Folgen des Ersten Weltkriegs waren für Sidonie Müller gravierend: Ihr Ehemann diente als Gardefüsilier im Regiment „Vaterland“ der 3. Kompanie der Königlich Preußischen Lehr-Infanterie und fiel 1916 in Frankreich. Die Witwe Sidonie Müller heiratete nicht wieder.

Am 6. März 1939 gab die 65-Jährige ihren Wohnsitz Hauptstraße 13 in Nieder-Eschbach auf (heute Alt-Nieder-Eschbach 15) und zog nach Frankfurt ins Jüdischen Altersheim in der Niedenau 25, das auch als Sammelunterkunft für verfolgte Juden diente. Dort lebte zur selben Zeit auch das aus Nieder-Eschbach stammende Ehepaar Sally und Lina Ehrlich sowie Sidonies Schwester Adelheid. Adelheid starb am 11. Februar 1941 im Jüdischen Krankenhaus in der Gagernstraße 36 in Frankfurt.

Sidonie Müller wurde am 18. August 1942 in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert. Dort starb sie am 28. September 1942.

Der Stolperstein wurden initiiert von Frau Inge Appel, Nieder-Eschbach, und finanziert von Cornelia Frey-Müller sowie Ernst P. Müller.

Nieder-Eschbach

Deuil-la-Barre-Straße 44 (früher Borngasse 26)

Siegmund Ehrlich

Geburtsdatum: 2.8.1879

Haft: 3.2.-3.5.1936 Gießen,

Juni-Juli 1938 KZ Sachsenhausen

Flucht: 10.10.1938 USA

Malchen Ehrlich, geb. Grünebaum

Geburtsdatum: 6.2.1879

Flucht: 18.10.1938 USA

Frieda Ehrlich

Geburtsdatum: 27.6.1910

Flucht: 29.8.1935 USA

Ilse Ehrlich

Geburtsdatum: 17.12.1913

Flucht: 6.8.1935 USA

Siegmund Ehrlich wurde 1879 in Nieder-Eschbach als zweites Kind von Jonas Ehrlich und dessen Ehefrau Friederike, geb. Strauß, geboren. Drei Jahre zuvor, am 5. Juli 1876, war seine Schwester Sophie zur Welt gekommen. Wenige Wochen nach Siegmunds sechstem Geburtstag starb am 29. August 1885 seine Mutter Friederike. Vater Jonas Ehrlich verheiratete sich am 5. Mai 1886 erneut. Aus dieser Ehe gingen die beiden Söhne Seligmann, genannt, Sally, und Bernhard hervor. Jonas Ehrlich war von Beruf Viehhändler. Im Jahre 1906 kaufte er in Nieder-Eschbach ein Anwesen in der Borngasse 24 (heute: Deuil-la-Barre-Straße 44).

Am 18. Mai 1908 heiratete Siegmund Ehrlich die in Wenkheim geborene Malchen Grünebaum. Sie hatten zwei Töchter: Frieda und Ilse. Seinen Lebensunterhalt verdiente Siegmund, ebenso wie sein Vater Jonas und sein Bruder Sally, als Viehhändler und Metzger.

Siegmunds und Malchens Tochter Frieda besuchte die Volksschule in Nieder-Eschbach und danach das Philanthropin in Frankfurt. Bis zu ihrer Flucht, 1935, arbeitete sie als kaufmännische Angestellte der Bürgermeisterei Nieder-Eschbach, bei einer



*Nazi-Aufmarsch in der Borngasse in Nieder-Eschbach
(privat, Inge Appel)*

landwirtschaftlichen Genossenschaft und in verschiedenen Unternehmen in Frankfurt. Von 1928 bis 1933 war sie Sekretärin beim Seidenhaus Simon in Frankfurt (Kurfürstenstraße), verlor diese Stellung aber, als das Unternehmen auf Druck der Nationalsozialisten schließen musste. Anschließend war sie ehrenamtlich als Gemeindesekretärin in Nieder-Eschbach tätig.

Die beiden Töchter entkamen 1935 in die USA. Unmittelbar nach der Machtübergabe an die Nationalsozialisten gerieten Siegmund Ehrlich und seine Familie zunehmend unter Druck. Siegmund musste vom 3. Februar bis zum 3. Mai 1936 in Gießen eine Haftstrafe verbüßen und eine empfindliche Geldbuße zahlen. Auch wurden seine Kälber beschlagnahmt, weil er angeblich rituell geschlachtet hatte. Zudem wurde ihm die Gewerbeerlaubnis entzogen.

Im Juni 1938 verhaftete laut Malchen Ehrlich ein „Wachtmeister von Obererlenbach“ ihren Ehemann. Wohin er verschleppt wurde, wusste sie auch nach mehr als zwei Wochen nicht. Siegmund Ehrlich war von Anfang Juni bis Ende Juli 1938 im Konzentrationslager Sachsenhausen inhaftiert, musste dort Misshandlungen erdulden und schwere körperliche Arbeit verrichten. Beides hinterließ bedeutende und dauerhafte körperliche Schäden.

Malchen Ehrlich setzte alle Hebel in Bewegung, um Visa für die Flucht nach Nordamerika zu erhalten. In aller Eile initiierte sie den Verkauf ihres Hauses in Nieder-Eschbach, vor allem, um mit dem Verkaufserlös die geforderte sogenannten „Reichsfluchtsteuer“ und „Judenvermögensabgabe“ zahlen zu können. Ein örtlicher Nicht-Jude erwarb das Haus. Der formelle Visumsantrag war am 27. Juli 1938 zwischen 8 und 9 Uhr vormittags beim Amerikanischen Konsulat in Stuttgart zu stellen. Vorzulegen waren „4 lose Passbilder pro Person“, gültige Reisepässe, zwei Geburtsurkunden und zwei Ausfertigungen der notwendigen Führungszeugnisse. Sollte auch nur eines dieser Dokumente fehlen, werde die Vorsprache zwecklos sein.

Am 18. Oktober 1938 floh Siegmund Ehrlich gemeinsam mit seiner Ehefrau Malchen via Stuttgart über Hamburg mit dem Dampfer „Manhattan“ nach Nordamerika, wohin die beiden Töchter Frieda und Ilse bereits 1935 entkommen waren. Ilse war bereits am 6. August 1935 mit dem Dampfer „Manhattan“ geflohen, Frieda am 29. August 1935 mit dem Dampfer „Hamburg“. Siegmund und Malchen (in den USA Molly genannt) lebten nun in New York. Dort konnten sie sich nur mühsam finanziell über Wasser halten. Siegmund arbeitete von Mai bis September unregelmäßig auf einem Friedhof, 1943 als „Hühnerputzer“, von 1944 bis 1949 als Bote für eine Kunststickerei und 1949 als Gartenhelfer.

In New York lernte Frieda den am 15. Juli 1898 in Bamberg geborenen und ebenfalls geflohenen Bäcker Manfred Stoll kennen. Seine Berufsausbildung hatte Stoll 1924 bis 1925 in Bamberg absolviert, am 21. September 1927 seine Gesellenprüfung und 1929 sein Diplom an der Internationalen Konditorschule in Stuttgart abgelegt. Anschließend hat er im väterlichen Betrieb gearbeitet. Von den Nationalsozialisten wurde er heftig drangsaliert und 1933 für sechs Monate inhaftiert. Der väterliche Betrieb musste schließen, aber Manfred Stoll fand eine Anstellung bei der Bäckerei Karpf in Frankfurt (Sandweg 29). Nach der Eheschließung im September 1937 lebten Frieda Ehrlich und Manfred Stoll in New York. Manfred hielt die Familie mit seiner Arbeit als Bäcker über Wasser und trat 1943 schließlich in die amerikanische Armee ein.

Anders als ihre Eltern und ihre Schwester Frieda hielt es Ilse Ehrlich nicht in New York. Sie ließ sich in Hollywood im Bundesstaat Florida nieder, nachdem sie am 14. August 1938 in New York den 1911 in Horrem/ Nordrhein-Westfalen geborenen und ebenfalls nach Nord-Amerika geflohenen Bruno Cohen geheiratet hatte. An einem Flughafen in Florida kam es kurz nach 1945 zu einer denkwürdigen Begegnung: Ein Nieder-Eschbacher, dessen Tochter 1945 ebenfalls nach Nord-Amerika ausgewandert war, befand sich auf Besuchsreise zu dieser Tochter und traf am Flughafen zufällig auf Ilse Ehrlich. Man begrüßte sich mit "lautem Hallo".

Viele Jahre pflegten Frieda und Ilse Ehrlich den Briefkontakt zu ehemaligen Bekannten und Nachbarn in Nieder-Eschbach. Nicht zuletzt deshalb, weil Friedas Freundin in Nieder-Eschbach, Elisabeth Mechler, verw. Zeber, vor der Flucht einige Wertsachen der Familie in Verwahrung genommen hatte und sie später nach New York schickte. Nach 1945 versorgte Frieda als Dank ihre verwitwete und alleinerziehende Freundin einige Zeit mit Lebensmitteln, wie sich Ingrid Pravetz, geb. Zeber, erinnert.

Siegmond Ehrlich starb am 13. April 1962 in New York, seine Ehefrau Malchen Ehrlich am 27. Dezember 1963. Ilse Cohen geb. Ehrlich starb am 26. Mai 1991 in Florida, ihr Mann Bruno Cohen im Jahre 1981. Frieda Stoll geb. Ehrlich starb am 7. Juli 2002 in Hallandale/Florida.

Die Stolpersteine wurden initiiert von Frau Inge Appel, Nieder-Eschbach. Sie wurden finanziert vom Heimat- und Geschichtsverein Nieder-Eschbach, von der Katholischen Kirchengemeinde St. Stephanus, vom Vereinsring Nieder-Eschbach sowie von Dr. Hansjörg Ast.

Nieder-Eschbach

An der Walkmühle 19a (früher Friedenstraße 19)

Seligmann „Sally“ Ehrlich

Geburtsdatum: 26.4.1887

Haft: 15.6.-1.9.1938 KZ Sachsenhausen

Flucht: 26.5.1939 Argentinien

Bernhard Ehrlich

Geburtsdatum: 6.10.1921

Flucht: 26.5.1939 Argentinien

Carolina („Lina“) Ehrlich,

geb. Jacoby

Geburtsdatum: 1.3.1893

Flucht: 26.5.1939 Argentinien

Rudolf Ehrlich

Geburtsdatum: 6.7.1925

Flucht: 26.5.1939 Argentinien

Seligmann, genannt Sally, Ehrlich wurde 1887 als drittes Kind des in Nieder-Eschbach niedergelassenen Viehhändlers Jonas Ehrlich und seiner zweiten Ehefrau, Dorothea geb. Benedikt, geboren. Am 22. November 1890 folgte Bernhard als viertes Kind.

Sally Ehrlich heiratete am 6. August 1920 in Düsseldorf die aus Linnich stammende Lina Jacoby. Sie lebten gemeinsam von 1924 bis 1938 in seinem Haus in der Friedenstraße 19 in Nieder-Eschbach (heute An-der-Walkmühle 19a). In den Jahren 1921 bzw. 1925 wurden ihre Söhne Bernhard und Rudolf in Nieder-Eschbach geboren.

Ebenso wie sein Vater und sein Bruder Siegmund verdiente Sally Ehrlich sich seinen Lebensunterhalt mit Viehhandel. Aufgrund der von den Nationalsozialisten initiierten Boykottmaßnahmen und Drangsalierungen fiel es Sally Ehrlich ab 1933 zunehmend schwer, sein Gewerbe gewinnbringend auszuüben. 1935 musste er es gänzlich aufgeben, auch weil ihm in diesem Jahr die Gewerbeerlaubnis entzogen wurde. Fortan musste die Familie von ihrem Ersparnen leben. Ein kleines Zubrot von monatlich 200 Reichsmark verdiente Ehefrau Lina Ehrlich, eine gelernte Krankenschwester, indem sie aushilfsweise im Jüdischen Krankenhaus in Frankfurt arbeitete.

Im Mai 1938 wurde Sally von dem Polizisten Wilhelm Kress aus Nieder-Eschbach in Obererlenbach festgenommen. Anschließend war er vom 15. Juni bis zum 1. September 1938 im KZ Sachsenhausen, unweit von Berlin, inhaftiert. Ehefrau Lina wusste wochenlang nicht, wohin ihr Ehemann abtransportiert worden war. Im Juli 1938 wandte sie sich an die Kriminalpolizei in Frankfurt und bekundete, „so schnell wie möglich“ nach Argentinien auswandern zu wollen. Aus diesem Grund müsse ihr Ehemann einen landwirtschaftlichen Vorschulungskurs im Landwerk Neuendorf bei Berlin absolvieren. Diesen Kurs hätte Sally bereits vor seiner Verhaftung besucht, wenn nicht in Nieder-Eschbach die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen wäre. Nunmehr sei ihm die Kursteilnahme erlaubt, bestätigte ein Schreiben der

Reichsvertretung der Juden in Deutschland vom 1. Juli 1938. Zugunsten der baldigen Emigration nach Argentinien möge man Sally Ehrlich die Teilnahme an der landwirtschaftlichen Fortbildung ermöglichen. Zusätzlich veräußerte Lina Ehrlich ihre Wohnungseinrichtung in Nieder-Eschbach zu Schleuderpreisen, musste aber gleichzeitig ihren Sohn Bernhard in der Wohnung versteckt halten, „um ihn vor der Verhaftung zu schützen“. Der jüngere Sohn Rudolf „wurde in der Schule nicht in Ruhe gelassen“; sogar Fußballspielen auf dem Schulhof mit seinen früheren Freunden war untersagt. Lina musste am Jüdischen Krankenhaus in Frankfurt Nachtwachen übernehmen, „um meinem Mann etwas ins Lager schicken und einen Anwalt in Moabit bezahlen zu können, der sich um die Freilassung meines Mannes aus dem Lager bemühen sollte“.



*Nieder-Eschbach: Umzug unter Hakenkreuzfahnen
(privat, Inge Appel)*

Das Wohnhaus der Familie Ehrlich kaufte eine Nachbarin aus Nieder-Eschbach im August 1938 für 10.000 Reichsmark. Diese bekräftigte dazu im Jahre 1960, Lina Ehrlich habe sie mehr oder weniger zu diesem Kauf überredet.

Nach Verbüßung seiner Haft kehrte Sally Ehrlich nicht mehr nach Nieder-Eschbach zurück; er und seine Familie lebten ab September 1938 im Jüdischen Altersheim in Frankfurt in der Niedenau 25, das als Sammelunterkunft für verfolgte Juden diente. Vom 21. Februar 1939 bis zum 19. Mai 1939 arbeitete Sohn Bernhard, der bis Ostern 1936 Schüler am

Philanthropin gewesen war und danach zwei Jahre lang an der Auswandererschule Groß-Breesen (Kreis Trebnitz) eine landwirtschaftliche Ausbildung absolviert hatte, als Volontär für die Jüdische Beratungsstelle für Wirtschaftshilfe, Frankfurt. Eingesetzt wurde er dort für Erdarbeiten, beim Wege- und besonders Gemüsebau.

Im Mai 1939 floh Familie Ehrlich mit dem Dampfer „Antonia Delfino“ von Hamburg aus nach Buenos Aires/Argentinien. Dort lebte sie 1954 in der Provinz Buenos Aires. Ihr in Frankfurt in Kisten verpacktes Umzugsgut mussten sie für immer verloren

geben. Nachdem sie es in Frankfurt der Spedition Danzas & Co übergeben hatten, wurde es nicht etwa nach Argentinien gesandt, sondern zunächst eingelagert und dann, angeblich auf Anordnung der Gestapo, öffentlich versteigert. In den 12 Kisten befanden sich Haushalts- und Gebrauchsgegenstände im Wert von etwa 15.000 Mark.

Das Überleben in Argentinien war äußerst mühsam. Zunächst waren Sally Ehrlich und seine Familie gezwungen, im Landesinneren als sogenannte Kolonisten zu leben. Zu verdienen gab es dabei nichts. Die Söhne Bernhard und Rudolf verdingten sich als Lohnarbeiter auf verschiedenen Farmen. Ab Mai 1949 arbeitete Sally Ehrlich gegen eine geringe Entlohnung in einer Wurstfabrik in Buenos Aires. Sohn Bernhard verließ bereits 1942 das landwirtschaftliche Gut und arbeitete in einer Wurstfabrik. 1956 bezeichnete er sich als deren „Angestellter“. Seinen ursprünglichen beruflichen Zielvorstellungen entsprach diese Tätigkeit nicht: Als Schüler des Philanthropin hatten er und seine Eltern für ihn die Juristenlaufbahn vorgesehen.

Nach dem Krieg lehnten die bundesdeutschen Behörden eine Entschädigung für das abhanden gekommene Umzugsgut ab, da die Spedition Danzas & Co. angeblich sämtliche relevanten Akten verloren hatte, Beweise also nicht erbracht werden konnten. Den Wert des von Lina Ehrlich verkauften Mobiliars setzte das Polizeikommissariat Friedberg im März 1960 sehr niedrig an. Den Einlassungen der ehemaligen Haushälterin der Familie Ehrlich und anderen seinerzeitigen Käufern aus Nieder-Eschbach folgend, stuft das Kommissariat es eher als wertlose Ramschware ein.

Lina Ehrlichs Mutter Sibille Jacoby, geb. Voß (geboren 1865 in Kerpen), wurde ins Ghetto Theresienstadt deportiert und dort am 31. Juli 1942 ermordet. Ihr Vater Norbert Jacoby starb im Juni 1942 in Hamburg.

Sally Ehrlich starb am 19. Januar 1969 in Buenos Aires. Lina Ehrlich starb am 9. Dezember 1974 in Buenos Aires

Die Stolpersteine wurden initiiert von Frau Inge Appel, Nieder-Eschbach. Sie wurden finanziert von Dr. Renate Sterzel, Christiane und Wolfram Reuter, Judith und Tom Kühlthau sowie der Evangelischen Kirchengemeinde Nieder-Eschbach.

Bergen-Enkheim Schießgraben 19

Jean Karl Schäfer

Geburtsdatum: 16.12.1912

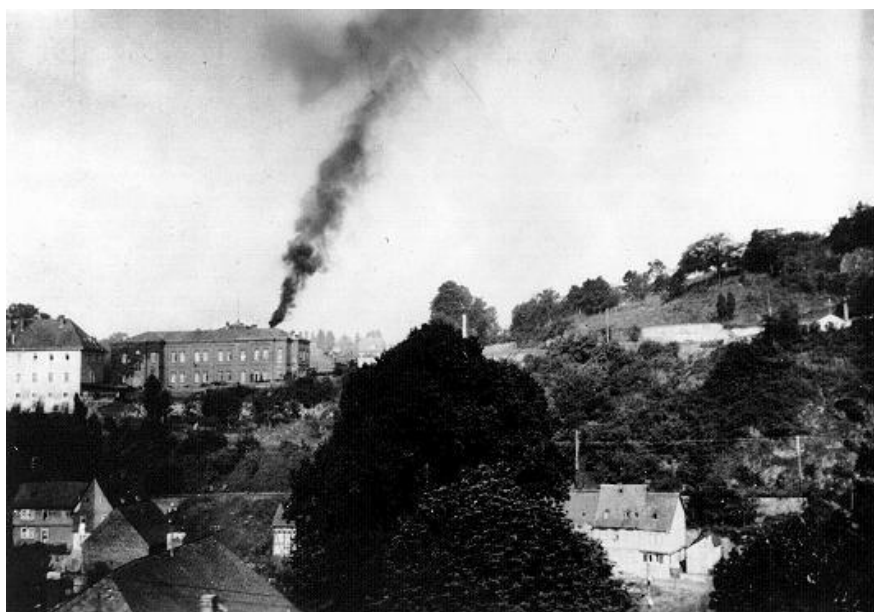
Einweisung: 14.12.1938 Heilanstalt Weilmünster,
"verlegt" 24.2.1941 Hadamar

Todesdatum: 24.2.1941

Jean Karl Schäfer wurde in Bergen (heute Bergen-Enkheim) im Schießgraben 19 geboren. Aufgrund einer Erkrankung wurde er bereits 1938 in die Landesheilanstalt Weilmünster eingewiesen. Am 24. Februar 1941 wurde er in die Heilanstalt nach Hadamar "verlegt" und dort noch am selben Tag im Rahmen der "Aktion T4" ermordet.

Hadamar fungierte zu diesem Zeitpunkt im Rahmen der "Aktion T4" als reine Tötungsanstalt, in der Patienten nicht mehr aufgenommen, sondern sofort in der dortigen Gaskammer umgebracht wurden. Unter dem Decknamen "Aktion T4", benannt nach der Organisationszentrale der "Aktion" in der Tiergartenstraße 4 in Berlin, ermordeten die Nationalsozialisten zwischen 1940 und 1941 mehr als 70.000 geistig oder körperlich behinderte Menschen. Insgesamt fielen den Krankenmorden während des Nationalsozialismus über 200.000 Menschen zum Opfer.

Der Stolperstein wurde von der Initiative Stolpersteine Bergen-Enkheim initiiert.



*Tötungsanstalt Hadamar mit rauchendem Krematorium, 1941
(Diözesanarchiv Limburg)*

Bergen-Enkheim
Gangstraße 7

Johannes Ludwig Metz

Geburtsdatum: 23.11.1911

Einweisung: 1941 Heilanstalt Weilmünster,
"verlegt" 26.6.1941 Hadamar

Todesdatum: 26.6.1941

Johannes Ludwig Metz wurde in Bergen (heute Bergen-Enkheim) in der Gangstraße 7 geboren. Aufgrund einer Erkrankung kam er 1941 zunächst in die Landesheilanstalt Weilmünster. Am 26. Juni 1941 wurde er in die Tötungsanstalt Hadamar "verlegt" und dort noch am selben Tag im Rahmen der "Aktion T4" ermordet.

Die Mutter von Johannes Ludwig Metz wohnte noch bis Anfang der 1960er Jahre in dem Haus in der Gangstraße 7.

Initiiert wurde der Stein von der Initiative Stolpersteine Bergen-Enkheim und finanziert von der Katholischen Kirchengemeinde Bergen-Enkheim, Pfarrer Uwe Hahner.

Online-Dokumentation der Opfer-Biografien

Die ausführliche Dokumentation der Biografien und Verfolgungsschicksale hinter den bereits verlegten Frankfurter Stolpersteinen sind nachzulesen in den Jahresdokumentationen der Initiative Stolpersteine Frankfurt (gedruckt erhältlich bei der Initiative und als PDF auf der Homepage - siehe Kontakt) sowie auf der Homepage der Stadt Frankfurt am Main unter:

<https://frankfurt.de/frankfurt-entdecken-und-erleben/stadtportrait/stadtgeschichte/stolpersteine>

Kontakt:

Initiative Stolpersteine Frankfurt am Main e.V.

Martin Dill - Telefon: 0179-1182418

E-Mail: info@stolpersteine-frankfurt.de

Homepage: www.stolpersteine-frankfurt.de

Twitter: [@Stolpersteine_F](https://twitter.com/Stolpersteine_FF)

Instagram: [stolpersteine_ffm](https://www.instagram.com/stolpersteine_ffm)